

Besprechungen

Religionswissenschaft

Das heilige Mahl im Glauben der Völker. Eine religionsphänomenologische Untersuchung. Von Fritz Bammel. (199 S.) Gütersloh 1950, Bertelsmann. Geb. DM 19.—

Wie die Religion im allgemeinen die Auffassung der menschlichen Existenz widerspiegelt, so auch das überall verbreitete heilige Mahl, durch das man mit dem Göttlichen in Gemeinschaft zu treten versucht, dessen man zur Grundlegung und Sicherung der eigenen Existenz bedarf. Die leiblich-irdische Existenz steht dabei vielfach im Vordergrund, aber so, daß die äußeren Güter über sich hinausweisen; am andern Pol findet sich die überweltliche Existenz des christlichen Heils. Für alle diese und die dazwischenliegenden Arten des Mahles bringt das Werk Beispiele. Sehr zahlreich sind die Texte, die dem Missale entnommen sind. Seine Absicht, sich ohne Werturteile rein beschreibend zu verhalten, hat der Verfasser im ganzen gut durchgeführt. Doch sind ihm einzelne Irrtümer über Katholisches unterlaufen, so wenn S. 144 das ewige Feuer mit Vernichtung gleichgesetzt wird oder S. 148 ein Text von Tauler, der sich auf die Befreiung der Seelen aus dem Fegfeuer bezieht, als Kommunion „für schon länger unbußfertig verschiedene Unselige“ mißverstanden wird. Mißlich ist auch, daß die heilige Messe zuerst vom Unwesentlichen her in verschiedene Klassen eingereiht wird, eigentlich im Widerspruch mit späteren Ausführungen, wo das Wesentliche richtig dargestellt ist.

A. Brunner S.J.

Der Geist und das Absolute. Zur Grundlegung einer Religionsphilosophie in Begegnung mit Hegels Denkwelt. Von Joseph Müller. (221 S.) Paderborn 1951, F. Schöningh. Geh. DM 7,50; geb. DM 9,60.

Die Eigenart der Hegelschen Philosophie bringt es mit sich, daß eine Darstellung seiner Religionsphilosophie sein ganzes System berücksichtigen muß, da es sich ja in allem um Gestalten des Absoluten handelt. Deswegen besteht auch das vorliegende Werk zu zwei Dritteln aus einer Darlegung des Gedankenganges der Phänomenologie, einzelner Teile der Logik und der Vorlesungen über die Philosophie der Religion. Der letzte Teil versucht in Anlehnung an Maréchal von Hegel aus den Grund einer theistischen Religionsphilosophie zu legen. Entscheidend ist dabei der Satz: „Der Geist ist in einer gewissen Weise alle Realität, sonst wäre es unmöglich, das Sein zu erkennen“ (S. 172). Dies setzt zunächst die Lehre voraus, daß nur das Gleiche das Gleiche erkenne, eine Lehre, die, folgerichtig durchgeführt, zum Solipsismus führt, somit unhaltbar ist. Ferner kann

nur in einer pantheistischen oder pantheisierenden Auffassung vom Geist gesagt werden, er sei alle Realität. Will man durch den abschwächenden Zusatz „in einer gewissen Weise“ die sich unmittelbar daraus ergebende Vergöttlichung des Menschengeistes vermeiden, so verliert der Satz seine Bestimmtheit und Einsichtigkeit: Handelt es sich um den Geist des einzelnen Menschen, oder um einen gemeinsamen, eine einzige Substanz bildenden Menschengest, oder um den göttlichen Geist? Ähnlich ergeht es auch dem entsprechenden Seinsbegriff: ist es das an sich unendliche Sein, das vereinzelt wird? Und ist dieses das göttliche Sein, was pantheistisch wäre, oder ein unendliches Sein neben ihm, was einen Widerspruch bedeutet? Und in welcher Weise ist der menschliche Geist alle Realität, auch die des persönlichen Gottes? Sieht man von diesen Schwierigkeiten des Ausgangspunktes ab, so findet man in diesem Buch neben der erwähnten Interpretation von Hegel scharfsinnige Spekulationen.

A. Brunner S.J.

Soziologie

Catholic Social Principles. The Social Teaching of the Catholic Church applied to American economic life. By Rev. John F. Cronin S.S., Ph. D. (803 S.) Milwaukee 1950, The Bruce Publishing Company. \$ 6.—

Eine ausgezeichnete Gesamtdarstellung der christlichen Soziallehre. Ausgehend von der geschichtlichen Entwicklung der sozialen Frage und nach einer Darlegung über Recht und Pflicht der Kirche, sich dazu zu äußern, werden im ersten Teil die sozialphilosophischen Grundlagen behandelt: Mensch, Gesellschaft, Wirtschaft, Staat, soziale Gerechtigkeit (diesem wichtigen Problem ist ein eigenes Kapitel gewidmet); Individualismus, Sozialismus, Kommunismus; schließlich die Grundideen christlicher Soziallehre: Solidarität (Co-operation), Subsidiaritätsprinzip (Self-government), Berufständische Ordnung (mit Recht bezeichnet der Verfasser die Übersetzung, für die er sich schließlich entscheidet, „Industry Councils“, als sehr unbefriedigend). Der zweite Teil behandelt die sozialen Prinzipien in ihrer Anwendung auf das Wirtschaftsleben: Rechte und Pflichten von Kapital und Arbeit; die Frage des Familienlohnes und das Problem der Vollbeschäftigung; Rechte und Aufgaben der Gewerkschaften, des privaten Eigentums, des Staates und der Kirche. Von besonderem Interesse dürfte für den europäischen Leser der dritte Teil sein: „American Social Thought“. Vielleicht wird mancher angesichts der Fülle des hier Gebotenen sein diesbezügliches Urteil doch etwas revidieren müssen.

Das Werk zeichnet sich aus durch die gründlichen Kenntnisse seines Verfassers nicht nur in christlicher Soziallehre, sondern auch in der allgemeinen und besonderen amerikanischen Volkswirtschaftslehre sowie durch eine wohlthuende Ausgeglichenheit in der Behandlung aller Einzelfragen. Die praktische Brauchbarkeit des Buches wird wesentlich erhöht durch eine reiche Sammlung einschlägiger päpstlicher Äußerungen, die jedem Kapitel vorausgeschickt wird.

F. zu Löwenstein S.J.

Die Stiftung als neue Unternehmungsform. Von Dr. Georg Strickrodt. (68 S.) Braunschweig 1951, Georg-Westermann-Verlag.

In dieser kleinen, aber gehaltvollen und sehr beachtlichen Schrift geht es um nicht weniger als „eine neue Unternehmensverfassung und eine neue Unternehmensmoral“ (47). Der Verfasser, der an verantwortlicher Stelle im politischen Leben steht, hat es verstanden, sich den Kopf freizuhalten für grundsätzliche Überlegungen und legt zum großen Teil neuartige und selbständige Gedanken vor. Wie weit seine Vorschläge Aussicht auf Annahme und Verwirklichung haben, mag dahingestellt bleiben; auch wenn sie nur die in vielen Stücken festgefahrene Diskussion wieder flott machen, werden sie einen wertvollen Dienst geleistet haben.

O. v. Nell-Breuning S.J.

Grundriß der Bevölkerungswissenschaft (Demographie). Von R. v. Ungern-Sternberg und H. Schubnell. Mit 142 Tabellen, 26 Abb. im Text und 4 farbigen Diagrammen. (VIII und 602 S.) Stuttgart 1950, Piscator-Verlag.

Der heutige Stand der Bevölkerungswissenschaft, d. i. unseres Wissens um Bestand und Bewegung der Bevölkerung, wie es sich hauptsächlich mittels statistischer Erkenntnismittel gewinnen läßt, wird hier in klarer und wohlhabender Darstellung vorgelegt, während Bevölkerungslehre und Bevölkerungspolitik nur kurz berührt werden. Somit liegt das Schwergewicht auf der Durchleuchtung der kausalen und funktionalen Zusammenhänge. Das bedeutet aber in keiner Weise Wissenschaftlichkeit im Sinne der Wertfreiheit, der nur ein einziges Mal mit dem Gegensatzpaar „wissenschaftlich-weltanschaulich“ (447) ein kleines Entgegenkommen erwiesen wird. Vielmehr ist das ganze Werk getragen von einem starken, unverkennbar aus christlichen Quellen gespeisten Ethos. Lehre und Praxis der katholischen Kirche, soweit sie hier einschlagen, insbesondere bezüglich Geburtenbeschränkung und Abtreibung, werden sehr achtungsvoll und mit erfreulicher Genauigkeit wiedergegeben; die Verfasser bringen ihr spürbare Sympathie entgegen, ohne sich allerdings völlig mit ihr zu identifizieren.

Als Muster nüchternen Abwägens seien die Erörterungen über die Erklärung des Geburtenrückgangs (279–290), als besonders ansprechend und wohl gelungen diejenigen über dessen Folgen (290 ff.) hervorgehoben. Unzulänglich erscheint dagegen die Behandlung der wirtschaftlichen Auswirkungen des Geburtenrückgangs (294/5) und der Bevölkerungsbewegung überhaupt (in der im übrigen mustergültigen Auseinandersetzung mit Malthus 557–574).

Nachdem Eheschließung und Geburtenregelung so rational gehandhabt werden, wie die Verfasser es dartun, möchte man mutmaßen, daß aus steuerlichen Gründen Eheschließungen und Geburten unmittelbar vor dem 1. 9. jeden Jahres sich besonders häufen müßten. Tatsächlich ist dem nicht so. Könnte die Bevölkerungswissenschaft aufhellen, woran es liegt, daß hier die Rationalität nicht durchschlägt?

Bezüglich der Rechtsstellung des unehelichen Kindes sind Unterhaltspflicht und Sorgerecht nicht deutlich genug unterschieden (209); die angezogene Vorschrift des Code civil (ebenda) ist inzwischen teilweise geändert. — In der Sterbetafel (344) enthält die Überschrift der Spalte der Gestorbenen einen störenden Druckfehler; im übrigen entsprechen Druck und Ausstattung dem Rang dieses Standardwerkes der Bevölkerungswissenschaft.

O. v. Nell-Breuning S.J.

Wo steht die Nationalökonomie heute? Von Alfred Kruse. (103 S.) München 1951, Richard-Pflaum-Verlag. DM 3.—

Obwohl kritisch gehalten, wendet sich das Büchlein nicht an die Fachgenossen, sondern an breite Kreise der Gebildeten, um ihnen einen Überblick zu geben über die Umwälzungen und Fortschritte, die sich in der nationalökonomischen Wissenschaft seit dem ersten Weltkrieg vollzogen haben. Besonders wohl gelungen und für jedermann verständlich erscheint die Darstellung der „Keynes'schen Revolution“ (60 ff.), sehr geschickt eingeleitet durch ein Kapitel über „Makroökonomik und das Say'sche Theorem“ (54 ff.), vor dessen Überschrift der Nichtfachmann vielleicht zurückschrecken möchte, das aber dem Verständnis keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Weniger gelungen erscheint die Behandlung der mathematischen Schule und der ihr verwandten Ökonometrie, vielleicht deswegen, weil Kruse hier die Darstellung zu sehr zurücktreten läßt gegenüber der Beurteilung. — Daß auf 103 Seiten nicht alles gesagt werden kann, versteht sich von selbst; immerhin bekommt der Leser eine gute Vorstellung vom Stand der Fragen und der Lösungen in der Nationalökonomie von heute. Die im In- und Ausland lebhaft erörterten Grundsatzfragen, beginnend beim Sachzweck der Wirtschaft, sind allerdings kaum berührt.

O. v. Nell-Breuning S.J.